

# Unteroffiziersmangel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97664>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kav.-Reg. 3, dann Batt. 51, zuletzt die Guiden. Um 12. 40 in St. Nicolaus eingetroffen, bezog unter dem Schutze des vorläufig hier haltenden Kav.-Reg. 3 die Guidenbrigade eine Bereitschaftstellung westlich der Strasse St. Nicolaus-Kirchberg und Batt. 51 eine Stellung am Westsaum von Niederösch. Kurz darauf wurde Batt. 51 in eine neue Stellung auf 564 bei Ersigen, Kav.-Reg. 3 an den Westsaum von Niederösch zurückgenommen. Die 3 Regimenter standen nun zwischen Niederösch und dem Walde östlich Utzenstorf und nahmen an der Abwehr des auf Trains und Ballonkompagnie der III. Division bei St. Nicolaus erfolgenden Angriffs nicht Teil. Nach 1. 30 befahl Oberstdiv. III seiner Kavallerie, im Falle eines ernsthaften Vorstosses des Gegners über St. Nicolaus dahin mit vereinter Kraft vorzustossen; diese Notwendigkeit trat nicht ein. Um 3 Uhr wurde die verstärkte Kavalleriebrigade aufgelöst.

Wir nannten den Kavalleriekörper der III. Division verstärkte Brigade und nicht Division, wie es sonst geschah. Eine Kav.-Division besteht allgemein aus 24 Schwadronen zu 150 Reitern und aus 2 reitenden Batterien; die Gefechtskraft der verstärkten Kav.-Brigade betrug aber höchstens 1000 Säbel (ausländische Brigade 1200, österr.-ungar. 1800) und 6 Geschütze; sie konnte unter Verzicht auf die Beweglichkeit der Handpferde höchstens 900 Karabiner einsetzen.

Es ist 2 Vorpostenkompagnien gelungen, diese verstärkte Kav.-Brigade bei Derendingen und am Luterbachwald festzuhalten, bis der Kampf der III. und V. Division bei Aeschi und Etziken beendet war, sodass die Brigade erst versuchte, sich in Hüniken festzusetzen, als die letzten Truppen der III. Division den Waldrand südlich Etziken und Aeschi wieder geräumt hatten. Zwar hatte der aufgeweichte Boden die Handlungsfreiheit der Kavallerie beeinträchtigt; trotzdem hätte vielleicht eine andere Marschrichtung, Verwendung der Batterie und der kavalleristischen Kraft die Brigade frühzeitiger in die gegnerische rechte Flanke bei Etziken geführt. G. J.

### Unteroffiziersmangel.

Ungefähr zu gleicher Zeit, als wir vor einigen Wochen auf den schon vor Jahresfrist von der Monatsschrift für Offiziere aufgedeckten Mangel an Unteroffizieren in unserer Infanterie hinwiesen, berichten deutsche Tageszeitungen über den Mangel an Unteroffizieren in der deutschen Armee.

Jetzt meldet die „Berliner Korrespondenz“, dass wenn auch ein Mangel von 500 Unteroffizieren bei der Infanterie, von 120 bei der Feldartillerie, und von 260 bei der Fussartillerie

vorhanden gewesen war, dies schon nicht mehr der Fall sei.

Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt:

Die auf den 15. November 1901 bezogene Zusammenstellung bietet ein sehr günstiges und erfreuliches Bild. Betrachtet man die Gesamtzahl, so besteht nicht nur kein Mangel, sondern es stellt sich ein ganz bedeutender Überschuss heraus. Aber auch bei den zum Dienst mit der Waffe bestimmten eigentlichen Truppen-Unteroffizieren, also der Gruppe, bei der sich ein vorhandener Mangel zuerst geltend macht, erreicht nicht nur der Gesamtbestand die Zahl der im Etat (Preussen) vorgesehenen entsprechenden Stellen, sondern übersteigt sie noch um rund 1200. Die Hauptwaffe, die Infanterie, hatte im vorigen Jahre rund 500 unbesetzte Stellen dieser Art; jetzt schiessen 100 Unteroffiziere über.

Bei der in dieser Hinsicht seit Jahren günstiger stehenden Kavallerie erreicht der Überschuss sogar die erhebliche Zahl von rund 850. Während der Feldartillerie im vorigen Jahre noch rund 120 Unteroffiziere fehlten, hat sie jetzt einen Überschuss von 290 Unteroffizieren. Bei der Fussartillerie sind trotz der Neuformationen 1901 die unbesetzten Stellen von rund 260 im Jahre 1900 auf 150 im Jahre 1901 zurückgegangen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen Waffen. Der Bestand an Unteroffizieren zeigt also einen erfreulichen Fortschritt. Auch auf das Andauern dieses günstigen Zustandes kann gehofft werden. Sind doch als Nachwuchs zur Deckung eintretender Abgänge über 4700 Kapitulanten vorhanden!

Man kann aus dieser Kundgebung erkennen, welch' grosse Bedeutung die deutschen Militärbehörden der Vollzähligkeit der Cadres beilegen. Sowie, durch ein zufälliges Ereignis verursacht, ein kleiner Manko im Cadres-Bestand eintritt, wird von der Tagespresse gleich darauf hingewiesen, von den Militärbehörden aber war schon der Fehlbetrag wieder ausgeglichen.

---

**Die Lanze als Waffe der Reiterei.** Eine Studie von Markus von Czerlien, k. u. k. Generalmajor. Wien 1901, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Separatabdruck aus „Danzener's Armeezeitung“. Preis Fr. 2. 15.

Da kann man nicht sagen: „über allen Wipfeln (oder Wimpeln) ist Ruh“. Die Lanzenfrage wird auch in Russland ventilirt und charakteristisch ist der Ausspruch des russischen Generals de Witte: „Man braucht gar nicht Prophet zu sein, um vorherzusehen, dass in Zukunft Veränderungen und zwar mehrfache, in der Bewaffnung (der Kavallerie) statthaben werden, so dass wir keineswegs erstaunt sein würden, wenn dereinst die ganze russische Kavallerie die Pike führen sollte, die deutsche sie aber fortwerfen würde.“ Der österreichische Kavallerie-General von Czerlien spricht sich in der vorliegenden Schrift allerdings unumwunden gegen die Lanze aus; für ihn ist der Säbelreiter, besonders im Handgemenge, weitaus im Vorteil. Er hat selbst Husaren- und Ulanen-Regimenter kommandiert und legt in sehr anziehender und überzeugender Weise, auf verschiedenen Wegen, die Überlegenheit des guten Säbelreiters dar. Zuerst aus der Geschichte der Ritterzeit und der wichtigeren Kriege bis auf den heutigen Tag. Das Schwert war die entscheidende und Hauptwaffe.